

Die 13. Tagung des Zentralkomitees hat noch einmal die Bedeutung der komplexen sozialistischen Rationalisierung für die ökonomische Stärkung der DDR deutlich gemacht. Wir veröffentlichen bereits kurz nach der Konferenz über sozialistische Rationalisierung und Standardisierung ein Interview mit Genossen Dr.-Ing. H. Kunow („HS“ Nr. 12/66), in dem auf die Vielfalt der sich daraus für unsere Technische Hochschule ergebenden Aufgaben hingewiesen wurde. Der heutige Beitrag des Genossen Dipl.-Ing. oec. K. Leitert zeigt, welche Schlussfolgerungen inzwischen im Institut für Ökonomie des Maschinenbaus für die inhaltliche Gestaltung der Lehre gezogen worden sind.

Sozialistische Rationalisierung und unser Lehrprogramm

Von Dipl.-Ing. oec. K. Leitert, Institut für Ökonomie des Maschinenbaus

Die Bedeutung der komplexen sozialistischen Rationalisierung für den umfassenden Aufbau des Sozialismus in unserer Republik erfordert es, daß wir alle uns mit dieser Problematik hinreichend vertraut machen und in unserer Arbeit ständig bemüht sind, die hierbei geltenden Grundsätze und Prinzipien schöpferisch anzuwenden.

Die vielfältigen Fragen und Probleme der komplexen sozialistischen Rationalisierung betreffen alle Bereiche und Disziplinen an unserer Hochschule und verlangen von uns, die Arbeit auf allen Gebieten zu überprüfen und neu zu durchdenken. Wenn auch in letzter Zeit vieles in dieser Hinsicht bereits getan wurde, so müssen wir uns doch von dem Grundgedanken der sozialistischen Rationalisierung leiten lassen und erkennen, daß alles in ständiger Fluß und stetiger Bewegung ist. Deshalb gilt es immer erneut zu überprüfen, ob wir in Lehre und Forschung den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution und der zweiten Etappe des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung schon voll gerecht werden und insbesondere den Entwicklungstendenzen von Wissenschaft und Technik auch voll Rechnung tragen.

In den nachstehenden Ausführungen soll deshalb dargestellt werden, wie wir am Institut für Ökonomie des Maschinenbaus versucht haben, die Beschlüsse der Rationalisierungskonferenzen und des 11. sowie 13. Plenums des ZK der SED in die Tat umzusetzen.

Die vielfältigen Fragen und Probleme der Rationalisierung betreffen alle Gebiete unserer Disziplin und verlangen, daß die Arbeit auf allen Gebieten neu durchdacht wird.

Diese Gebiete sind:

Organisation und Planung; Wissenschaftliche Führungstätigkeit; Betriebsanalyse; Mathematische Methoden; Planungsverfahren CPM und PERT; Kostenrechnung und Statistik — TMP.

Mit dem Artikel von Dipl.-Math. Krause, Institut für Mathematik, der über Erfahrungen der Betreuerfähigkeit berichtet, setzen wir die im „Hochschulspiegel“ Nr. 8/66 begonnene Diskussion des wissenschaftlichen Nachwuchses über Probleme der sozialistischen Erziehung fort.

Im System der Bildung und Erziehung der Studenten nehmen die Seminargruppenbetreuer einen besonderen Platz in dem großen Kollektiv der Erzieher ein. Sie stellen ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Lehrkörper und überhaupt allen an der Erziehung Beteiligten ein und sind in der Lage, die Studenten zu fachlich hochqualifizierten und allseitig gebildeten Menschen mit hoher Moral zu erziehen.

Der Betreuerfähigkeit wurde in den letzten Jahren großes Augenmerk geschenkt und ihre Bedeutung hat stark zugenommen. Es wurden viele Erfolge in Erziehungsprozessen erzielt. Den Studenten konnte durch die Betreuung der Seminargruppen nach besserer Hilfe und Unterstützung zugehört werden, Man kann aber doch noch mehr erreichen. In dieser Hinsicht wäre eine umfassendere Ausdehnung der Tätigkeit der Betreuer, so wie sie etwa in unserer Parteiorganisation begonnen wurde, von großem Nutzen und nur zu begrüßen, gerade jetzt zu Beginn des neuen Studienjahres.

An dieser Stelle soll einmal die Frage aufgeworfen werden, ob es möglich ist, die Betreuung der Studenten noch „stille Reserven“ gibt, die es auszunutzen gilt, was einer Festlegung der Betreuerfähigkeit gleichkommt und uns in Fragen der

Lockkartentechnik, Elektronische Datenverarbeitung — TMD.

In Auswertung der Rationalisierungskonferenz sind Abteilungen zu treffen, die zu einer weiteren Profilierung der Studienrichtungen sowie Abklärung und damit des Institutes führen.

Für die Lehre ergeben sich nachstehende Aufgaben:

1. Vorlesungen, Seminare und Übungen zur Vermittlung von Grundkenntnissen zu Fragen der Organisation, Planung, Ökonomie und Führungstätigkeit der sozialistischen Industrie (VEB, VVB, Bezirkswirtschaftsrat usw.).

Es ist zu prüfen, inwieweit Vorlesungen, Seminare und Übungen ergänzt werden müssen, um den Studenten ein angepaßtes Minimum an Kenntnissen über die Produktionsorganisation und die betriebliche bzw. zweigleisige Planung und Leitung von Produktionsprozessen zu vermitteln.

2. Vorlesungen, Seminare und Übungen zur Vermittlung von Fach- und Spezialkenntnissen für Studenten der Studiengerichtungen TMP und TMD.

Bei der Überprüfung des Inhaltes dieser Lehrveranstaltungen ist von den Anforderungen der künftigen Einsatzgebiete für die Studenten auszugehen. So z. B. sind als Einsatzgebiete für Planungs- und Produktionsingenieure der Studiengerichtungen TMP die Bereiche TV, TVE, F, PE, FE, KA (BSP) und Kabinendienst) und Projektierung in Betrieben und VVB anzusehen.

Ausgehend vom Berufsbild für diese Kader sind die zu vermittelnden und zu erwerbenden Kenntnisse festzulegen. Für notwendige Veränderungen bzw. Erweiterungen sind unter Beachtung der zur Verfügung stehenden Vorlesungs- und Übungsstunden entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

Gemäß der Aufgabenstellung der Rationalisierungskonferenz erscheint eine Verfeinerung der Stoffe notwendig in Richtung:

Ökonomisch-mathematische Methoden der Planung und Leitung;

organisatorische und planungstechnische Vorbereitung des Einsatzes von Produktionsüberwachungs- und elektronischen Datenverarbeitungsanlagen;

Netzplantechnik OPM und PERT für die technisch-organisatorische Vorbereitung und Kontrolle der Produktion, beginnend im Studium der F und E;

Variationsvergleiche und Nutzeffektberechnungen für Grund- und Umlaufmittelfonds.

Hierzu sind Überlegungen und Vorschläge vorzutragen.

Zur Profilierung der Studiengerichtungen TMP ist zu überprüfen, inwieweit die derzeitige Struktur den Anforderungen für die Ausbildung von „Systemingenieuren“ gerecht wird bzw. welche Erweiterungen notwendig sind, diesem Ausbildungsziel zu entsprechen.

Zur Herausbildung des Profils der Studiengerichtung TMD sind ebenfalls, ausgehend von künftigen Einsatzgebiet, Ziel und Inhalt der Ausbildung klar zu umreißen.

Gemäß den unterschiedlichen Ausbildungszielen beider Studiengerichtungen ist der Inhalt der Lehrveranstaltungen zu bestimmen. Bei gemeinsamen Lehrveranstaltungen ist darauf zu achten, daß den speziellen Erfordernissen beider Studiengerichtungen entsprechend Rechnung getragen wird.

Für die Studiengerichtung TMP ist die richtige Abgrenzung und notwendige Verbindung mit der Studiengerichtungen TMP und TMD herzustellen. (Die Abgrenzung der Studiengerichtung TMP und TMD könnte zweckmäßigerweise demgegenüber erfolgen, daß TMP der Bereich Fertigungsorganisation und -planung und TMP der Bereich Fertigungstechnik zugeordnet würde.)

Für die Studiengerichtung TMD ist diese Abgrenzung und Verbindung mit dem Institut für Informationsverarbeitung der E-Fakultät vorzunehmen.

Die Abteilung K und St muß die entsprechenden Beziehungen zum Institut für Mathematik aufnehmen.

Für die Abstimmung mit der Abteilung PO des Institutes für Marxismus-Leninismus gelten die Festlegungen der bereits abgeschlossenen Vereinbarung.

3. Die sich aus den Veränderungen der Lehrveranstaltungen ergebenden Auswirkungen auf die Struktur und Stellenbesetzung des Institutes, der Studiengerichtungen und Abteilungen sind im einzelnen aufzuzeigen und zu begründen. Auf Grund der bestehenden Arbeitskräftesituation ist hierbei ein strenger Maßstab anzulegen.

4. Aus den Erfordernissen der Lehre sind im Interesse der engen Verbindung von Forschung und Lehre und zur Schaffung des notwendigen Vorlaufes für die Lehre, die perspektivischen Forschungsaufgaben abzuleiten. Bei der Auswahl geeigneter Forschungsthemen sind vorrangig die Forderungen der Rationalisierungskonferenz zu berücksichtigen.

Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Beratung und in Auswertung einer Analyse des Ist-Zustandes der bisherigen betriebswirtschaftlichen und betriebswissenschaftlichen Ausbildung an unserer Hochschule wurde daraufhin ein Vorschlag für die inhaltliche Gestaltung der Lehrveranstaltungen betriebswirtschaftlicher Charakter abgeleitet, und dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen zugeleitet.

Wir betrachten diese Arbeit als ein erstes Beginnen und werden bemüht bleiben, diese bisherigen Ergebnisse durch weitere zielgerichtete Untersuchungen und Beratungen mehr und mehr zu vervollkommen. Wenn wir mit diesem Beitrag anderen Instituten eine Anregung für das Herangehen und die Arbeit in ihrem Bereich vermitteln können, so hätten wir die gegebenen Zielstellung für diese Aufgabe entsprochen.

Betreuer heißt Erzieher sein

Ausbildung und Erziehung bestimmt auch weiterhin. Die Antwort liegt auf der Hand: Es gibt sicher solche. In erster Linie werden dies die Betreuer wissen.

Die erste Bemerkung hierzu beruht sich in der Auffassung einiger Seminargruppenbetreuer, daß sie oft Aufgaben zu erledigen hätten, für die sie gar nicht zuständig wären. Sie sind der Meinung, daß sie z. B. nicht unbedingt die Vermittlung von staatlichen Weisungen an die Gruppenleitungen zu übernehmen haben.

Die Hauptursache für diese Tatsache wird vor allem in einer unvollständigen Organisation innerhalb vieler Seminargruppen und den sich daraus ergebenden Konsequenzen gesehen. So z. B. darin, daß es dort keine klare Vorstellung über die Aufgaben des Seminarleiters gibt. Das Resultat ist, daß selbst die Studenten oft nicht genau wissen, an wen in der Gruppe sie sich mit einem Problem zu wenden haben. Folglich ruht dann das Problem und bleibt meist ungelöst; oder der Weg führt über den Betreuer, was letztlich auch als Positivum anzuerkennen ist. Bei einer guten Organisation in der Gruppe wäre in vielen Fällen dieser Weg aber nicht nötig gewesen, hätte die Gruppe ohne das Zutun des Betreuers Klarheit schaffen können.

Tritt nun ein Außenseiter an eine solche Gruppe heran, so wird

es ihm ähnlich ergehen und er wird, wie soll es anders sein, den Weg des geringsten Widerstandes über den Betreuer einschlagen. Alles in allem wird also der Betreuer mit zusätzlichen Aufgaben beschäftigt, die nicht notwendig sind und ihm einen Teil der Kraft nehmen, die er sonst der aktiven Erziehung und der Lösung wirklicher Probleme in der Gruppe hätte widmen können. Deshalb ist es notwendig, mit Studienbeginn in den Gruppen eine gute Organisation zu schaffen, zu formen und zu stärken. Dies liegt ganz im Interesse der Studenten und bringt allen an der Erziehung Beteiligten Vorteile und Erleichterungen.

Besseren Einfluß auf die Studenten könnten die Betreuer haben, wenn die Voraussetzungen von außen her für eine gute Betreuung noch günstiger gegeben wären.

Als erstes möchte ich hier nennen, daß die Betreuer in einigen Fragen wesentlich besser und schneller informiert werden müssen. Es ist klar, daß er sich viele der für ihn und die Gruppe wichtigen Informationen selbst einholen kann (wenn auch teilweise mit großer Mühe) bzw. bei guter Zusammenarbeit mit der Gruppe sie von dieser erhalten kann. Aber an einige kommt er bei besten Willen nicht heran oder er erhält sie oft zu spät. O. B. Aufnahmegespräche. Die Informationen sind nun einmal notwendig, um als Betreuer

wirksam erzieherisch tätig zu sein, wie soll es anders sein, den Weg des geringsten Widerstandes über den Betreuer einschlagen. Alles in allem wird also der Betreuer mit zusätzlichen Aufgaben beschäftigt, die nicht notwendig sind und ihm einen Teil der Kraft nehmen, die er sonst der aktiven Erziehung und der Lösung wirklicher Probleme in der Gruppe hätte widmen können. Deshalb ist es notwendig, mit Studienbeginn in den Gruppen eine gute Organisation zu schaffen, zu formen und zu stärken. Dies liegt ganz im Interesse der Studenten und bringt allen an der Erziehung Beteiligten Vorteile und Erleichterungen.

Das sind meiner Meinung nach drei Gesichtspunkte, die bei der Betreuerfähigkeit beachtet werden sollten und die zeigen, daß es auch hier Ansatzpunkte gibt, in der Erziehung unserer Studenten weiter voranzukommen und indirekt damit auch in der Ausbildung.

Dipl.-Math. Krause
Inst. f. Mathematik

Lehren für Gegenwart und Zukunft

Zum Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung durch die Studenten und Mitarbeiter unserer Hochschule - Von Dr. phil. H. Mehner, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften

Mit Beginn des Studienjahres 1966/67 nehmen verhältnismäßig viele Angehörige unserer Hochschule das systematische Studium einiger Grundfragen der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung auf. Studenten des ersten Semesters studieren die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium. Ziel des Parteilehrjahres der SED und des PDJ-Lehrjahres haben diese Thematik zum Inhalt. Die Assistenten beschäftigen sich im Rahmen der marxistisch-leninistischen Weiterbildung in einem Kurzlehrgang mit Problemen der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und auch die monatlichen Professorenkolloquien behandeln schwerpunktmäßig diese Fragen.

Es erhebt sich die Frage, ob es gerechtfertigt ist, dem Studium einer gesellschaftswissenschaftlichen Disziplin wie der Geschichte eine solche Aufmerksamkeit an unserer Technischen Hochschule zu schenken. Denn immerhin werden an unseren Fakultäten keine Historiker, sondern Diplomingenieure und Fachlehrer für Naturwissenschaften ausgebildet.

Unsere gesellschaftliche Verantwortung

Die Notwendigkeit und die Veranlassung für den Naturwissenschaftler und Techniker, sich bei einem gewissen Grade tiefergründig und systematisch mit historischen Fragen zu beschäftigen und auseinanderzusetzen, ergeben sich in erster Linie aus seiner ständig wachsenden gesellschaftlichen Verantwortung. Diese resultiert vor allem daraus, daß in unserer Zeit die Arbeitsergebnisse des Naturwissenschaftlers und Technikers in viel stärkerem Maße als je zuvor zum Segen oder zum Fluch für die Menschheit werden können. Ob und wie weit aber Naturwissenschaft und Technik zum Schaden oder Nutzen der Menschheit eingesetzt werden, hängt ab von den gesellschaftlichen Bedingungen und Verhältnissen, die sie vorhanden sind und unter denen sie sich entwickeln.

Immer mehr humanistisch gesinnte Naturwissenschaftler und Techniker streben deshalb heute nicht allein nach amperischen Arbeitsergebnissen, sondern auch nach solchen gesellschaftlichen Verhältnissen, die ihnen Garant für die humanistische Verwertung ihrer Arbeitsergebnisse schaffen oder auch verhindern. Weil diese gesellschaftlichen Verhältnisse aber nicht einfach ausgedacht und ohne Berücksichtigung historischer Erfahrungen konzipiert oder gar in Szene gesetzt werden können, beschäftigen sich selbst humanistisch gesinnte berufliche Naturwissenschaftler und Techniker mit der Geschichte, um Verhaltensweisen daraus abzuleiten, wie jünger erst wieder der Vortrag eines westdeutschen Professors am Institut für Thermodynamik an unserer Hochschule bewies.

Historische Gesetzmäßigkeiten erkennen

Um so dringlicher aber sieht diese Aufgabe vor den Naturwissenschaftler und Techniker unserer Republik, wenn natürlich auch nicht vor ihnen allein. Denn der glückliche und schwer erkämpfte Umstand, daß wir in einem Staat leben, in dem die gesellschaftlichen Verhältnisse herrschen, unter denen sich Naturwissenschaft und Technik frei entfalten können und einzig dem Wohl des Volkes dienen, kann doch vor allem wohl nur Verwirklichung sein, den soeben den Bürgern der Bundesrepublik, darunter insbesondere auch den entsprechenden Fachkollegen, den Weg zum gleichen Ziel finden zu helfen.

Dazu benötigen wir nach wie

vor in besonderem Maße das Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, weil sie die historischen Gesetzmäßigkeiten enthält, die Grundlage der Strategie und Taktik der sozialistischen Arbeiterbewegung in der Deutschen Demokratischen Republik waren und sind und es auch sein müssen für die Herbeiführung solcher Verhältnisse in Westdeutschland, wie sie Naturwissenschaft und Technik benötigen, um im Dienst an der Gesellschaft ihre Erfüllung zu finden.

Doch es geht nicht nur in diesem Sinne und nicht allein um die Lösung der nationalen Frage. Es geht vor allem auch darum, in einem wachsenden Geschichtsbewußtsein die Quellen zur weiteren abseitigen Festigung und Stärkung der DDR immer reichlicher fließen zu lassen und ihre sozialistische Menschengemeinschaft zu höchstem Wohlstand und Glück zu führen.

Es geht schließlich darum, nach besten Möglichkeiten für die Einbeziehung auch von immer mehr Naturwissenschaftlern und Technikern in die Leitung und Lenkung unseres Staates und damit für die ständige Erweiterung und Vervollkommenheit unserer sozialistischen Demokratie entsprechend auch den Erfordernissen der komplexen sozialistischen Rationalisierung zu schaffen, denn wer in unserem Staat mit lenken und leiten, d. h. verbindliche Entwicklungslinien für die Zukunft der Gesellschaft mit festlegen will, der benötigt neben einem ausgezeichneten Fachwissen selbstverständlich präzise Kenntnisse der historischen Gesetzmäßigkeiten, die zur Entstehung unseres Staates führten und nach wie vor die Grundlinien seiner Politik nach innen und außen bestimmen. Gerade diese Gesetzmäßigkeiten — nicht etwa nur historische Fakten — soll das Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung vermitteln.

Für die Stärkung unseres sozialistischen Staates

In den nächsten Wochen werden vor allem die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung im Mittelpunkt dieses Studiums stehen. Niemand soll glauben, daß diese Zeit so fern sei, um uns gültige Aussagen für die Gegenwart und Zukunft unseres Volkes vermitteln zu können. Nicht einmal unsere Feinde boghen diesen Irrtum. Sind sie doch besonders eifrig bemüht, gerade auch diese Periode der Geschichte nach ihren politischen Zielen in der Gegenwart zu verfluchen.

Insbesondere wollen sie nicht anerkennen bzw. vergessen machen, daß die selbständige deutsche Arbeiterbewegung vor allem auf Marx und Engels und den Bund der Kommunisten zurückgeht und deshalb von Angehörigen an das Ziel verfolgte, in unbeugsamem Kampf gegen die herrschenden Ausbeuterklassen die Arbeiterklasse und alle anderen Klassen und Schichten des Volkes aus kapitalistischer Ausbeutung, aus sozialer und nationaler Unterdrückung, aus Krisen und Kriegen zu Demokratie, Frieden und Sozialismus zu führen.

Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung führt alle diese Versuche imperialistischer und rechtsopportunistischer westdeutscher Geschichtsschreiber ad absurdum. Sie beweist, daß Marx und Engels nicht nur die deutsche Arbeiterklasse mit ihrer vorweggenommenen historischen Mission und Rolle vertraut machten, sondern ihr auch erfolgreich den Weg wiesen, diese Mission im Kampf um Demokratie, unter Führung einer revolutionären Partei des Proletariats und im Bündnis mit allen Werktätigen Schritt für Schritt zu verwirklichen.

Zum Studium der ersten und in diesem Sinne entscheidenden Schritte der deutschen Arbeiterbewegung auf diesem Wege allen viel Erfolg!